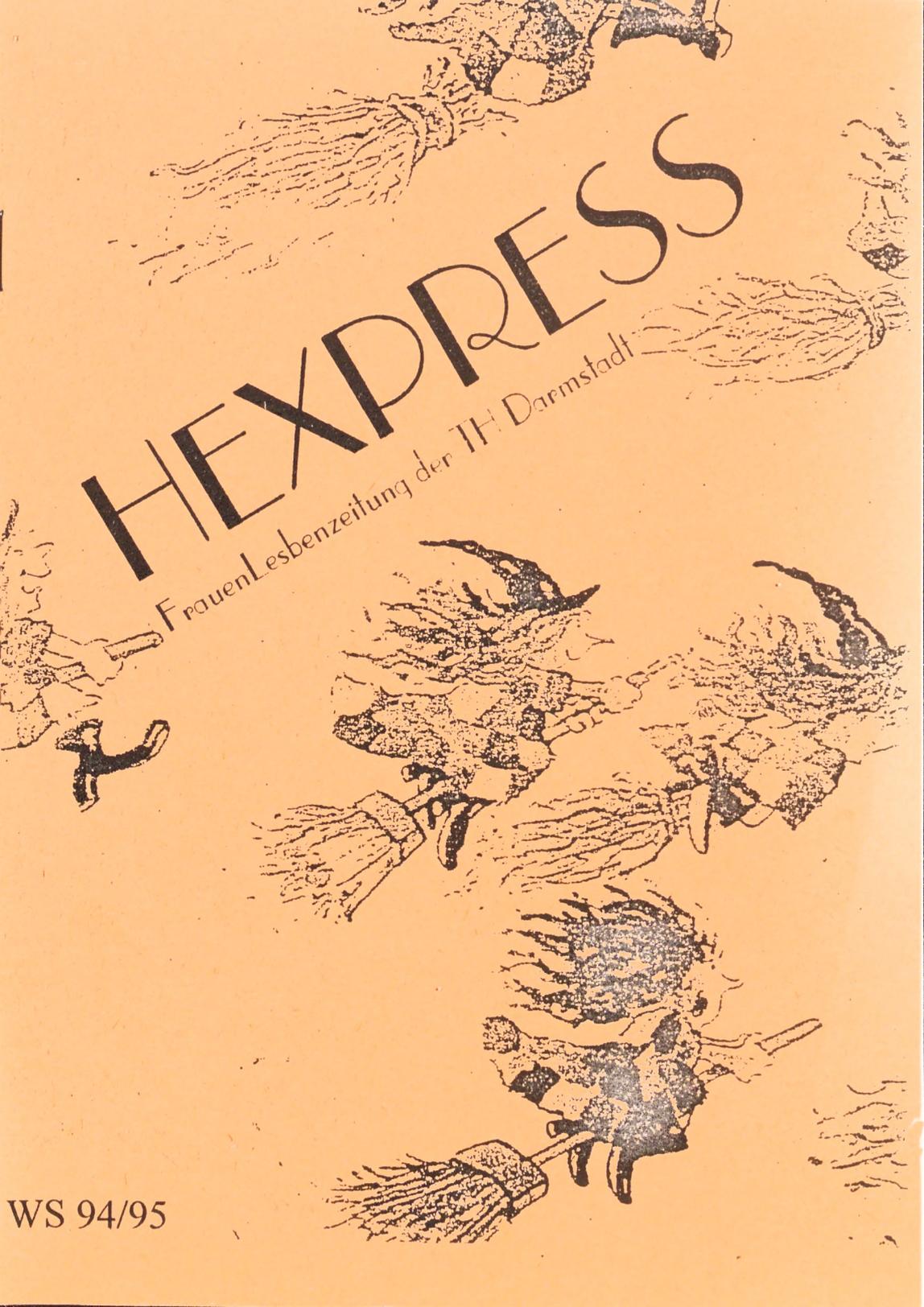


HEXPRESS

FrauenLesbenzeitung der TH Darmstadt



WS 94/95

Inhaltsverzeichnis

Was für ein Stress!	3
Rund um's FrauenLesbenreferat	4
Die Spitze des Eisberg	6
Wenn Frau muß	9
Frauen-Café	11
Motivation zur Technik - Ein Schulprojekt	14
Frauen in Maschinenbau	16
Ich bin mein eigenes Radio	19
Journalismus-Seminar 1994	21
Die Biographie der Charlotte Plotz	23
Schließlich schlug doch meine Stunde	30
Ein ganz alltäglicher Morgen	31
Am Berg	32
Liliane Spandl-Wildner - Der Frauenstreich	33
Selbstverteidigungskurs - Wendo	35

Impressa

Die *Hexpress*- Redaktion sind:
Susanne, Brigitte, Alex

V.i.S.d.P.:
Die Redaktion

Anschrift :
FrauenLesbenReferat
im AstA der THD
Hochschulstr. 1
64289 Darmstadt

Druck:
AstA -Druckerei

Was für ein Stress!

Unistress, Beziehungsstress, Einkaufsstress, Weihnachtsstress, Prüfungsstress, Arbeitsstress, Menstruationsstress, Elternstress....

und zu allem Überfluß: HEXPRESS-STRESS.

In der letzten Woche vor Weihnachten brach im FrauenLesbenReferat dieser große Stress aus in all seinen Facetten.

„Wo ist der Artikel von Y?“ - „Wer hat ein paar Comics?“ - „Warum funktioniert dieser Scheißrechner nicht so wie er soll?“ - „Kopier mal die Sachen.“ - „Ach, ich hab' mir überlegt, ich schreib noch schnell einen Artikel.“ - ein Durcheinander, Zurufe, Bier, Zigaretten, Kaffee, ...

Gestresste Frauen von einem Termin zum anderen hetzend, „sorry ich hab's einfach nicht geschafft. Mir ist was dazwischen gekommen.“ Stress.

Aber jetzt ist der Stress Göttin sei Dank vorbei. Die HexPress layouten, fertig. Endlich können wir uns zurücklehnen, die Reste des Biers vertilgen, klönen, uns freuen, lachen. Der Stress ist vorbei. Bis zur nächsten HexPress.

Viel Spaß beim Lesen....

Eure Redaktion



Rund um's FrauenLesbenreferat

Personelles

Also ... eigentlich liebe sich dieser Punkt in einem Satz abhandeln ... Susanne hört als FrauenLesbenreferentin auf, Eva hat aufgehört und Petra macht weiter. War's das? Nein, ein paar Worte will ich dazu dann doch verlieren.

Zum Jahresende 1994 wird Susanne ihr Amt als Referentin niederlegen. Damit hört von den drei im letzten Semester amtierenden Referentinnen die auf, die am längsten im FrauenLesbenreferat mitgearbeitet hatte. Sie hatte mit der früheren FrauenLesbenreferentin Bea Koböck zusammen den Grundstock für die heutige Organisationsform des Referates gelegt. So haben sich selbstständig arbeitende Frauengruppen entwickelt (z.B. die HEXPRESS-AG oder die Frauen-Café-Gruppe), deren Arbeit im Referat koordiniert wird und die die Infrastruktur des Referates für sich nutzen können. Auch bei der Vernetzung des FrauenLesbenreferates außerhalb der THD war Susanne besonders engagiert. Ihre zahlreichen Kontakte innerhalb und außerhalb der THD waren für die Arbeit im Referat oft sehr nützlich.

Zum 30.11.94 hat Eva ihre Mitarbeit als Referentin beendet. *(Anm.: Aus informierten Kreisen (Eva) verlautete, daß Eva aus Altersgründen ihr Amt als FrauenLesbenreferentin niedergelegt hat.*

Ich wünsche ihr einen angenehmen Lebensabend!)

Eva hat sich im vergangenen Semester mit Umsetzung des Hessischen Gleichberechtigungsgesetzes (HGIG) an der THD auseinandergesetzt. Als Fachfrau in Sachen HGIG war sie Ansprechpartnerin für alle Studentinnen, die sich für die Einführung einer Fachbereichsfrauenbeauftragten an ihren Fachbereichen eingesetzt haben.

Susanne und Eva wünsche ich das allerbeste für ihr weiteres Studium und hoffe, daß sie auch künftig mal in's Frauen-Café reinschauen und die Arbeit des



FrauenLesbenreferates weiter unterstützen werden.

Wie läuft's nun im FrauenLesbenreferat weiter? Eine oder zwei weitere Co-Referentinnen werden gesucht!! Petra möchte wie gesagt weitermachen, möchte sich aber wie bisher das Amt mit anderen Frau-

en teilen. Und das Referat hat viel vor im nächsten Semester: Die HEXPRESS soll auch im Sommersemester 95 erscheinen, es wird ein Orientierungstag für Erst-

nächsten Jahr fortgeführt. Es können noch weitere Studentinnen der ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche, der Mathematik, der Informatik und der Physik dazustoßen (Kontakt gibt's über's FrauenLesbenreferat).



semesterinnen angeboten, das Frauen-Café wird eine kleine Frauenfilmreihe zeigen, es soll ein Bewerbungsseminar für Absolventinnen angeboten werden und noch mehr. Welche Frau hat Lust, dabei mitzuarbeiten und/oder ihre eigenen Ideen und Vorstellungen in die Referatsarbeit einzubringen?

Aktivitäten im FrauenLesbenreferat

Seit Juli 94 läuft das von der Frauenbeauftragten der Physik und dem FTT organisierte Schulprojekt, mit dem Schülerinnen verstärkt für die Aufnahme eines naturwissenschaftlichen oder technischen Studiums interessiert werden sollen. Eva hat sich als Referentin mit maßgeblich an diesem Projekt beteiligt. Zu Beginn des nächsten Jahres wird die Projektdokumentation erscheinen, der Ihr alle weiteren Informationen über die einzelnen Maßnahmen des Projektes entnehmen könnt. Die Dokumentation kann dann in der Frauenbibliothek des FrauenLesbenreferates ausgeliehen werden. Das Projekt wird im

Neben vielen Vorträgen, Seminaren und Workshops gibt's sicherlich wieder 'ne Menge Spaß und hoffentlich eine tolle Frauendisco wie im letzten Jahr! Genauer Termin hängt demnächst am Schwarzen Brett im Frauen-Café bzw. neben der Tür zum FrauenLesbenreferat aus. Wenn Ihr mitfahren wollt, meldet Euch im Frauen-Café.

Das Frauen-Café hat mittlerweile das dritte Semester geöffnet. Lest dazu auch den Artikel "Frauen-Café". Deshalb an dieser Stelle nur: Kommt!!! Kommt zahlreich!!!



Geboten wird: Kaffee, Gespräche, Kennenlernen, Bibliothek und der Knüller in nächsten Semester: Es werden im Frauen-Café verschiedene Frauen-Filme gezeigt werden!! Seit gespannt auf unserer Programm, daß Anfang Sommersemester 95 veröffentlicht wird.

Im Herbst 94 wurde vom FrauenLesbenreferat ein weiteres Journalismusseminar für Frauen angeboten. Auch dieses Seminar stieß wieder auf

breites Interesse. Die Ergebnisse des Seminars findet Ihr in dieser Ausgabe der HEXPRESS veröffentlicht.

Ja, und nicht zu vergessen: Die AG zum anfassen: Die HEXPRESS-AG !!! Die zu Papier gereifte Arbeit der AG haltet Ihr in Händen.

Viel Spaß mit diesem Erzeugnis wünscht Euch

Petra

Die Spitze des Eisberg

Im September 1994 entging im alten Hauptgebäude eine wissenschaftliche Mitarbeiterin nur knapp einer Vergewaltigung. In aller Kräßheit wurde den weiblichen Beschäftigten und Studentinnen, die sich täglich im Universitätsgelände aufhalten, deutlich, daß Freiräume zu Angsträumen werden können. Im Zuge der Bekanntmachung des Vorfalls äußerten mehr und mehr Frauen, zwar nicht in der bedrohlichen Situation einer Vergewaltigung gewesen zu sein, aber sexuellen Belästigung

gen, Anmache und sexuell-handgreiflichen Überschreitungen ausgesetzt zu sein. Das alte Hauptgebäude, in dem soziale Begegnungsmöglichkeiten kaum vorhanden sind, und das räumliche Ambiente nicht gerade zum Aufenthalt einlädt, scheint prädestiniert für sexuelle Übergriffe. Dennoch sollte das Augenmerk nicht ausschließlich auf den Ort und den Vorfall im September gerichtet werden. Die sexuelle Gewalt, die die Mitarbeiterin im September erleben mußte, ist die Spitze



eines Eisbergs, dessen Ausmaß bisher an der Technischen Hochschule nicht thematisiert wurde. Sexuelle Gewalt ist immer eingebettet in das Gesamtspektrum sexueller Diskriminierung, der Frauen potentiell tagtäglich ausgesetzt sind. In einem Umfeld von frauenverachtenden Sprüchen in Vorlesungen und Arbeitszusammenhängen oder an Klotüren geschnitten, in einem Umfeld, in dem pornographische Bilder über Rechnerbildschirme eingespeist werden, ist es

tiert. Es muß eine Lösung gefunden werden, die den Frauen im Hochschulbetrieb Schutz bietet, ohne aus dem Gebäude einen "Hochsicherheitstrakt" zu machen, der nur noch mit Codekarten zu betreten ist und durch "Schwarze Sheriffs" bewacht wird.

Um Maßnahmen gegen sexuelle Belästigung zu entwickeln, bedarf es zunächst einer breiteren öffentlichen Diskussion, die deutlich macht, wann und weshalb Frauen Handlungen als sexuelle Belästigung



wenig verwunderlich, wenn ein Klima entsteht, in dem sexuelle Diskriminierung zu sexueller Gewalt wird.

Von daher müssen die Gegenmaßnahmen viel umfassender diskutiert werden, als dies bisher geschah. Bei sexueller Gewalt wie dem Versuch einer Vergewaltigung, stehen Sicherheitsmaßnahmen im Vordergrund, die das alte Hauptgebäude wieder zu einem angstfreien Raum machen. Entsprechende Maßnahmen werden mittlerweile in der Hochschulverwaltung disku-

empfinden. Das Gesamtspektrum sexueller Belästigung im Studium und Arbeitsleben muß erst einmal ausgemessen und der Tabuisierung entrissen werden, um eine Sensibilisierung zu bewirken, die klar macht, daß es sich hierbei nicht um ein Kavaliersdelikt handelt.

Der Frauenförderplan der Technischen Hochschule, der nach dem Hessischen Gleichberechtigungsgesetz erstellt werden mußte, nimmt sich von daher den Maß-

nahmen zur Verhinderung sexueller Belästigung am Arbeitsplatz gesondert an. Sexuelle Belästigungen sind hiernach alle unerwünschten sexuellen Annäherungsversuche und Körperkontakte sowie sexuell abfällige Bemerkungen, Gesten und Darstellungen, die von der betroffenen Frau als erniedrigend und belästigend empfunden werden. Nur mit der weitgesteckten Begrifflichkeit kann einer Computerpornographie oder dem immer wiederkehrenden Witz zur Kurvendiskussion in der Mathematik, unterstützt mit entsprechender Geste, entgegen gewirkt werden.

Die Dienststelle ist laut Frauenförderplan verpflichtet, nicht nur bei Bekanntwerden einer sexuellen Belästigung dienst- und arbeitsrechtliche Disziplinierungen zu nutzen, sondern auch präventive Maßnahmen anzubieten, die auf das Problem aufmerksam machen und dazu beitragen, daß ein anderes Klima geschaffen wird. Sicherheitsvorkehrungen und Selbstverteidigungstraining für Frauen sind dabei ein Teil des Angebotes, Weiterbildungsangebote zur Sensibilisierung ein weiterer Teil.

Im Mittelpunkt steht jedoch zunächst das Beratungs- und Unterstützungsangebot für

betroffene Frauen, die sich jederzeit an eine Person ihres Vertrauens wenden können und Unterstützung bekommen.

Als Frauenbeauftragte möchte ich hiermit alle Frauen der THD ermutigen, sexuelle Belästigung nicht mehr stillschweigend hinzunehmen, sondern Gesprächspartnerinnen zu suchen. Dies können Frauen aus dem Frauen- und Lesbenreferat, die

Frauenbeauftragte des Fachbereichs oder die Frauenbeauftragte der Technischen Hochschule sein. Wir sollten darüber in den Dialog kommen, wie wir nicht nur individuelle

Gegenstrategien entwickeln können, sondern auch hochschulöffentliche Aktionen und Veranstaltungen organisieren können. Der Eisberg soll wenigstens etwas abgeschmolzen werden.

Ellen v. Borzyskowski
Frauenbeauftragte der THD



Wenn Frau muß ...

Das 11-er Gebäude, ein Labyrinth?

Für viele ErstsemesterInnen mit Sicherheit und bei der Auffindung von „Stillen Örtchen“ (die hier ihrem Namen wirklich gerecht werden) auch für StudentInnen fortgeschrittenen Semesters.



Gerade abends wird die Suche nach der Toilette oft zum Horrortrip. Abgelegene Klos in den unbeleuchteten Sackgasen des Gebäudes sind ein unhaltbarer Zustand wie die Beinahe-Vergewaltigung Anfang des WS 94/95 zeigte. Seit dem Vorfall kann der Schlüssel der Bediensteten-Toilette in den Abendstunden beim Pförtner abgeholt werden. Allerdings sollte dies wegen des weiteren Weges nur als Notlösung verstanden werden, denn das Problem der offenen Zugänglichkeit des Baus für jedermann ist damit ja noch nicht aus der Welt geschafft.

Auch während des Tages wird ein „Klo-Check“ schnell frustrierend, denn das

Verhältnis von Frauen und Männertoiletten ist ziemlich ungleich. Ein konkretes Beispiel ist der 1. Stock. Am Treppenhaus zum 12-er Gebäude befinden sich zwar „Damen“ und „Herren“ nebeneinander (was durchaus nicht immer die Regel ist), aber die Männer verfügen über immerhin drei Toiletten und vier Pissoirs während die Frauen sich mit nur zwei Toiletten begnügen müssen. Um ein Naserümpfen kommt frau außerdem nicht herum, da Mann anscheinend mehr Recht auf Frischluftzufuhr durch Fenster hat (oder einfach mehr Bedarf?).

Unter Verstopfung der Toiletten hat frau jedoch auch zu leiden, was vor allem in der fehlenden Entsorgungsmöglichkeit für Tampons und Binden IN der Toilette begründet liegt.

In einem Gespräch mit der HEXPRESS erklärte der Verantwortliche für die Unterhaltung des Gebäudes, Herr Albers, eine Renovierung der sanitären Anlagen sei für Anfang Februar 95



angesetzt und solle bis Ende 95 abgeschlossen sein. Dabei wird nicht nur alles „zeitlos weiß“ gekachelt sondern auch die Zahl der Damenklos um sechs auf insgesamt 25 erhöht. Eine Generalerneuerung erhalten auch die kleinen Utensilien wie Seifenspender und Waschbecken.

Im Labyrinth der Flure wäre eine Ausschilderung der Örtlichkeiten sehr sinnvoll, doch stehen hierfür nach Herr Albers momentan keine Mittel zur Verfügung. Damit die Lage sich schnell ändert wird die

HEXPRESS- Redaktion deswegen Anfang Januar 95 im 11-er Gebäude OO-Wegweiser aufhängen. Bis alles so wie geplant ausgebaut ist, werden selbstbewusste StudentInnen also weiterhin die Herrenklos benutzen. Moral von der Geschicht* für wenigen couragierte: Verknief Dir's bis Du zu Hause bist? Im Hinblick auf das seelische und körperliche Wohlbefinden der StudentInnen hoffen wir, daß schnell Abhilfe geschaffen wird.

Kerstin Sturm



Frauen-Café

Seit drei Semestern gibt es nun schon das "Frauen-Café" und unserem Frauenhaufen ist noch immer kein anderer Name eingefallen. Da aus unserer Mitte offensichtlich nichts mehr kommt, ist es nun an Euch:

Wie soll das Café für Frauen heißen?

Wir warten auf Eure Vorschläge - witzige, intelligente, doofe, kreative, langweilige, neue, alte, revolutionäre, einfache, komplizierte....

Ja und wohin dann mit Euren Ideen? Ins "Noch-Frauen-Café" natürlich!

(Es soll ja immer noch Frauen geben, die nicht wissen, daß das Frauen-Café neben dem AstA in der Stadtmitte ist...)

Eure Namensvorschläge werden dort von dem Frauen-Café-Team entgegengenommen:

montags 9:30 bis 11:30 von Petra
dienstags 12:00 bis 14:00 von Alexandra
mittwochs 9:30 bis 14:00 von Brigitte und Kerstin mit Frühstück !!!!!!!
donnerstags 14:00 bis 16:00 von Tina

Keine macht noch was umsonst auf dieser Welt, gell ... Deshalb gibt es **viele, viele Preise!!!**

Für den besten, spannendsten Vorschlag den

1. Preis: Die männerfreie Zone an der THD ganz zum Nulltarif - eine Stunde Frauen-Café ohne Eintritt !!!

2.-5. Preis: Ein Pfund Zykluskafee für die Tage zwischen den Tagen

Für alle anderen gibt's als

6.-999.1 Preis: Ein Aufkleber mit der Schwanz-Ab-Schere

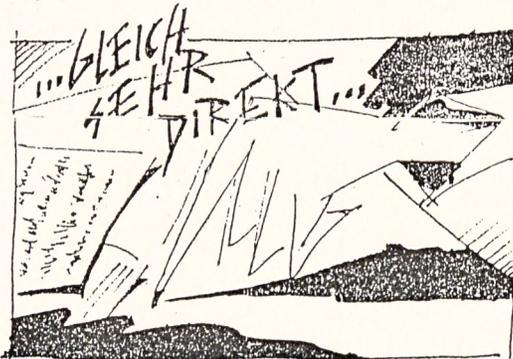
Aber das Frauen-Café ist ja nicht nur ein Ideen-Klo sondern auch: Ein Ort zum Klönen, Kaffee trinken, Frauen kennenlernen, Frauenliteratur lesen und ausleihen, Infos austauschen, entspannen....

Außerhalb der Öffnungszeiten kann das Frauen-Café von Frauengruppen oder Frauenseminaren als Arbeitsraum genutzt werden. Falls Ihr Interesse habt, meldet Euch bei Petra.

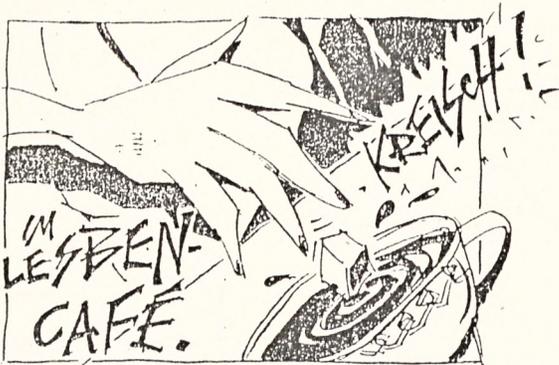
Im Namen der Frauen-Café-Frauen: Kerstin und Petra

I Wie immer rechnen wir mit hoher Beteiligung!

ANDERSGRUN







ANACKER
'92 ©

Frauen in Maschinenbau ?!!!

Tag der Einschreibung im Herbst '94

...drei Studentinnen der Fachschaft Maschinenbau sitzen an einem Tisch, um über Studium und das Drumherum zu informieren. Die erste Frage "Sind wir **hier** richtig zur Immatrikulation für **Maschinenbau**?" kam natürlich von - mehreren - Erstsemestern.

Mit **uns nicht mehr!!!** Haben wir uns gedacht. Was folgte, war der Entschluß zu einem **Frauen-Treff** für den Fachbereich 16, zum gegenseitigen Kennenlernen, Informations- und vor allem Erfahrungsaustausch.

Zum ersten Treffen im AStA-Frauenreferat waren fast 25 MB-Studentinnen da. Kaffee, Tee, Kuchen und Plätzchen gab's im Überfluß. Gesehen hatten wir uns irgendwie, irgendwo und irgendwann alle schon mal, aber nicht registriert, daß wir dasselbe studieren. Die Kennenlern-Runde brachte mehr und weniger Interessantes zu Tage, die Gespräche wurden zum Teil doch wieder sehr studien-spezifisch.

Was alles zur Sprache kam:

- Überraschend fanden alle, daß die Zahl der Studentinnen im großen und ganzen über die Jahre gleich geblieben ist, aber die Gesamtzahl der ErstsemesterInnen rapide gesunken ist.
- Eine Frage, die uns allen vor und während des Studiums begegnet, ist das Praktikum, unter anderem überhaupt einen Platz zu finden, der dann auch noch fachlich ansprechend sein soll.
- Das Verhalten unserer Profs, WIMIs und vor allem der Studenten dieses Fachbereiches, kam natürlich auch nicht zu kurz. Die Anrede: "Meine Herren..." ist eben doch schon längst überholt und die ewige Pfeiferei paßt auch eher noch in die Sekundarstufe I.
- Anzumerken wäre vor allem, daß wir **noch** keine Professorin haben.

Außerdem haben wir beschlossen,
uns **an jedem letzten Montag im Monat - 20.00 Uhr im Quartier Latin -**
zu einem **regelmäßigen Stammtisch** zu treffen,
wir hoffen auch auf rege Beteiligung von Seiten der WI-MBlerinnen.

Karen + Tamara

PS.: In punkto Frauenförderplan gibt es zur Zeit noch nichts konkretes aus unseren Reihen zu berichten, aber demnächst wird auch unser Fachbereich sich dieser Herausforderung stellen müssen.

Motivation zur Technik - ein Schulprojekt

Im Laufe des letzten halben Jahres wurde von Studentinnen der naturwissenschaftlichen und technischen Fachrichtungen in Zusammenarbeit mit der Frauenbeauftragten des Fachbereichs Physik und des Vereins Frauen in der Technik e.V. ein Projekt zur Berufs- und Studienberatung von Mädchen an Schulen durchgeführt.

Im Rahmen dieses Projektes haben wir bis jetzt ca. 20 Schulbesuche mit insgesamt etwa 400 Schülerinnen, einen Projekttag und ein Seminar für Lehrkräfte des mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereiches durchgeführt. Im Januar schließen sich an die Unterrichtsbesuche noch zwei Schnuppertage in den Fachbereichen Physik und Maschinenbau an.

In Anbetracht der signifikanten Unterrepräsentanz von Frauen in Naturwissenschaften und Technik soll unser Projekt dazu beitragen, den Anteil von Frauen in diesen Bereichen zu erhöhen. Die Ausgangssituation ist nach wie vor dadurch gekennzeichnet, daß junge Frauen bei der Berufswahl beziehungsweise der Entscheidung für einen Studiengang eine naturwissenschaftlich-technische Ausbildung nur selten in Erwägung ziehen. Die

Auswirkungen, welche diese einseitige, technik-kritische Orientierung von Mädchen hat, sind an den Technischen Universitäten und im Berufsalltag deutlich zu spüren: Überall in naturwissenschaftlichen und technischen Bereichen nehmen Frauen eine Sonderposition ein, finden sie sich in einer Außenseiterinnenrolle aufgrund ihrer geringen Repräsentanz in diesen Berufen.

Gerade in der Schule, wo die Berufs- und Studienentscheidung auch für technische,

natur- oder ingenieurwissenschaftliche Fächer vorbereitet wird, erhalten Mädchen wenig Unterstützung in dieser Richtung. Zudem werden Fragen nach den speziellen Problemen von Mädchen bei der Vereinbarung ihrer Lebensplanung mit ihren Berufswünschen nicht thematisiert. Schon beim Beginn des Fachunterrichtes in den Naturwissenschaften in der Mittelstufe, wird das eventuell vor-

handene Interesse von Schülerinnen an Technik oft durch einseitig auf die Interessen und den Zugang von Jungen zu diesem Thema ausgerichteten Unterricht beeinträchtigt.



Solche Defizite können durch ein einzelnes Projekt wie dieses unmöglich vollständig behoben werden. Dennoch kann unser

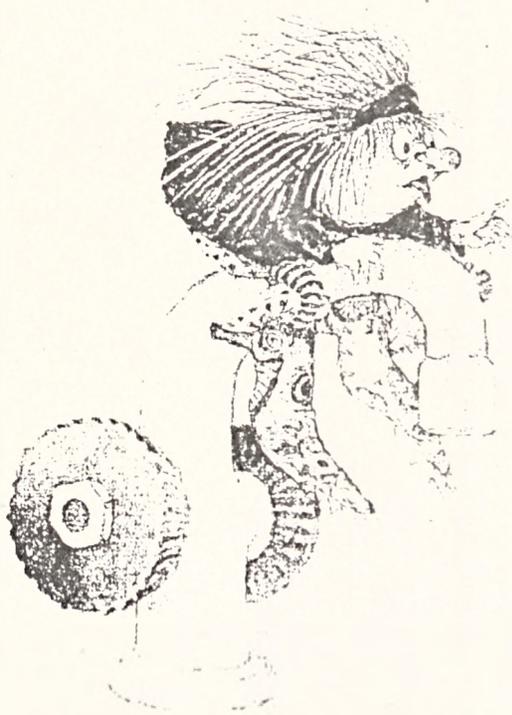
Projekt bewirken, daß wenigstens solche Mädchen, die sich noch in der Oberstufe für Naturwissenschaften interessieren, in ihrem Interesse bestärkt und zu einer Ausbildung in diesem Bereich motiviert werden. Gerade in dieser Zeit der Entscheidungsfindung für den zukünftigen Beruf, den die Schülerinnen eventuell gegenüber Lehrern, Eltern und sonstigem Umfeld verteidigen müssen, da er untypisch ist, sind Vorbilder von Frauen aus naturwissenschaftlichen und technischen Berufen oder Studiengängen wichtig. Diese können und wollen wir durch die Arbeit im Rahmen unseres Projektes geben.

Da das bereits durchgeführte Projekt sehr viel Anklang bei Schülerinnen und Lehrkräften fand, haben wir beschlossen die Arbeit auch im nächsten Jahr weiterzuführen. Wir möchten uns jedoch nicht mehr nur auf die Fachbereiche Maschinenbau und Physik beschränken, sondern nach Möglichkeit auch alle anderen technisch / naturwissenschaftlichen Fachbereiche und die Mathematik mit einbeziehen. Dabei wäre es uns insbesondere wichtig die Aktivitäten an der Hochschule selbst zu verstärken. Es wäre zum Beispiel wünschenswert, daß wir den Schülerinnen in alle genannten Fachbereiche einen Schnuppertag anbieten können. Bei diesen Schnuppertagen sollte der direkte Zugang zu Naturwissenschaften und Technik im Vordergrund stehen. Daher ist es wichtig, daß die Schülerinnen selbst Versuche durchführen und diese nicht nur vorgeführt und erklärt bekommen. Nur so wird Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gewonnen und die Schwellenangst zu natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen abgebaut. Ein weiterer Aspekt der Schnuppertage ist, Wissenschaftlerinnen der einzel-

nen Fachbereiche mit ihrer Arbeit vorzustellen und so wiederum Vorbilder zu geben. Auch sollen konkrete Fragen zum Studium im Detail beantwortet und eine fundierte Studienberatung angeboten werden. Wir hoffen auf diese Art und Weise auch so genaue Vorstellungen vom Studium geben zu können, daß zwar diejenigen, die sich für Naturwissenschaften und Technik interessieren für diese Studiengänge gewonnen werden, andererseits aber auch spätere Studienabbrüche vermieden werden können.

Wir hoffen, daß unser Projekt bei den angesprochenen Fachbereichen auf Interesse stößt und bitten alle an der Mitarbeit Interessierte sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Elke Ratzel und Eva Kalix





Ich bin mein eigenes Radio

Endlich ist es soweit: Auch in Hessen kann Lokalfunk betrieben werden. Die Bedingungen: Sponsor +/- Werkfrei, also nichtkommerziell. Ein BürgerInnen-Radio also. Die Anschlußfinanzierung für die Infra-Struktur (Technik ...) soll vom Land Hessen kommen. Leider ist Geld nur für circa 3 Sendestationen da. Der Kampf geht los. Aber noch eine Hemmschwelle: Die Freigabe einer Frequenz.

Die Chance also innerhalb Darmstadts Gegenöffentlichkeit zu bilden.

Gegenöffentlichkeit in dem Sinne, daß BürgerInnen ihre Informationsbedürfnisse selber in die

Hand nehmen und nicht auf einen ReporterIn warten müssen, der/die vielleicht, eventuell berichtet. Der Bericht, Artikel sieht dann auch nicht gerade toll aus: da wurde was weggelassen, da was mißverstanden, da was interpretiert, da

falsch recherchiert. Die Ärgernisse sind bekannt. So wird und kann Politik gemacht werden. Manches wird ignoriert, manches verzerrt dargestellt. Und die LeserInnenbriefe Tage später - ob die noch was bewirken können als Gegendarstellung? Wenn sie überhaupt gedruckt, un-

gekürzt gedruckt werden ...

Klar in den anderen Medien sieht's auch nicht besser aus. Die vermeintliche Masse bestimmt die Inhalte, die Form der Darstellung. Einschaltquoten, Auflagenstärke zeigen die Richtung an, denn es geht um Geld, viel Geld, nämlich die Werbeeinnahmen.

Aber lange genug lamentiert. Klar ist, daß über Medien Politik, Meinungsmache gemacht wird.

Die Chance, die in einem nichtkommerziellen Lokalsender liegt, ist es gerade meine nichtobjektive, also subjektive

Meinung ohne Rücksicht auf die Werbeeinnahmen und Sponsoren aussprechen zu können. Und das kam jedeR.

Was heißt das jetzt für Frauen/Les-

ben/Mädchen?

Erstmal: Eroberung eines neuen Raumes und raus aus den Nischen. Radio kann von jedeMR gehört werden und muß sich auch Kritik aussetzen.

Eroberung eines neuen Raumes, der zwar lokal begrenzt ist, nicht aber auf eine bestimmte Zielgruppe von Frauen. Eine Zei-



tung, ein Buch, zur Frauengruppe ... usw. den Weg, die Mühe, das zu kaufen, zu lesen, dahin zugehen, erfordert für manche einen großen Schritt.

Die Vorurteile z. B. gegenüber dem autonomen Frauen/LesbenReferat: Da sind die radikalen Lesben, die kastrationswütigen Weiber, die Männerfresserinnen... Huh, wie schaurig, sehr schaurig. Gegen Männer, also auch gegen mich (weil ich habe ja einen Freund!) und überhaupt, nachher versuchen mich diese Lesben (Igitt) auch noch zu verführen, das sind doch alles Mannweiber. Und was würden meine Komilitonen sagen? Als ob ich 's nötig hätte, mir Unterstützung, Rückhalt zu suchen! Ich bin doch emanzipiert.

So ungefähr läuft's wohl ab. Wie schön wäre es da die wirklich weibliche Stimme der Frauen/LesbenReferentin im Äther zu hören, die mal Termine durchgibt, mal anruft, mal das Referat darstellt. Die ich anrufen kann ...

Die Vorurteile gegenüber dem Frauen/LesbenReferat könnten so durch Gespräche, Kommunikation zwischen Frauen etwas aufgelöst werden.

Ein BürgerInnen-Radio gibt die Möglichkeit zur Gegendarstellung und zwar so wie ich will und was ich will. Das Erleben der Technik ist ein Klacks im Vergleich dazu, was ich alles mit diesem Medium anstellen kann. Ich kann for meine Veranstaltung Werbung machen. Ich kann Inhalte, Themen veröffentlichen, die sonst ignoriert werden oder verzerrt dargestellt. Ich kann mit anderen ins Gespräch kommen, auf andere zugehen, weil mir der Beitrag gefallen hat oder nicht, weil ich mehr Infos

möchte, weil ich mitarbeiten will oder andere Ideen habe ...

Ich kann Gegenöffentlichkeit herstellen gegen den Dudel-Funk, gegen das Rauschen des TV ...

Ich kann meine Lieblingsmusik, Autorin, Lektüre, Theorie ... vorstellen, verbreiten, mich anstecken lassen von anderen, Kultur machen, Politik machen.

Und ich kann alleine, mit Feministinnen, mit Frauen, mit Frauen und Männern, mit Lesben, mit Mädchen, mit Kindern, mit Jugendlichen, mit Alten ... arbeiten.

Für Frauen also ein ganz anderer Weg von Öffentlichkeit.

Die Schwierigkeit zu Menschen zu sprechen, die nicht sichtbar sind, die kein Feedback geben. Das Mikrophon, das unbekannte Wesen! Selbst diese Angst ist überwindbar, und ich spreche als ehemalige Betroffene der Mikrophanie. Und was das Schneiden angeht - das macht erst recht Spaß.

Das unbekannte Wesen am Radio kann sich ja melden per Telefon, Brief, Kasette, Band ... und den Dialog mit mir aufnehmen.

Und ich kann durch's Radio aktuell berichten, nämlich jetzt. Ich brauche nicht auf die Druckerei zu warten.

So, genug vom Schwärmen.

Konkret wird das Radio erst Ende '95, Anfang '96 auf Sendung gehen können, aber üben können wir jetzt schon. 1995 wird es ein Frauenseminar nur für's Radiomachen geben. Welche von Euch Lust hat, meldet sich einfach:

Susanne Schuckmann 06151/319136.

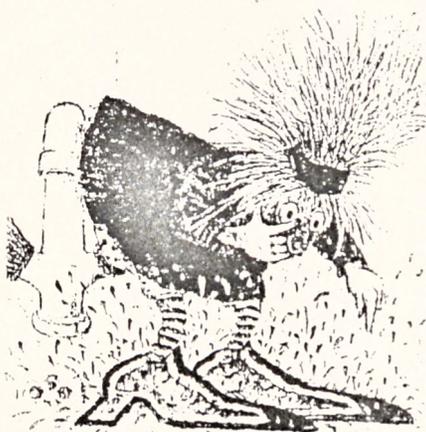
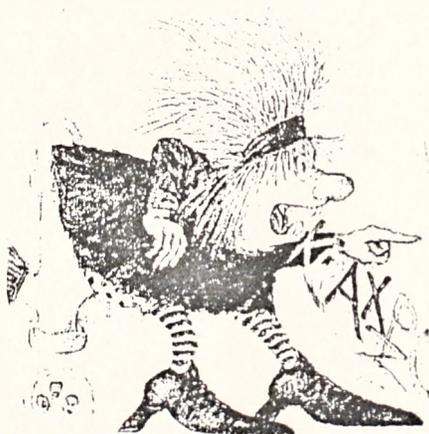
Journalismus-Seminar 1994

Vom 28.-30. Oktober fand im FrauenLesbenReferat ein Journalismus-Seminar statt. Freitag abend fingen wir mit Interviews der Frauen untereinander an, die dann in Porträts umgeschrieben wurden. Die Texte wurden vorgelesen, gemeinsam diskutiert und kritisiert.

Am Samstag war die erste Stilübung das Erstellen einer Biographie. Als gemeinsame Vorgabe hatten wir den Namen und das Geburtsjahr einer fiktiven Person, ihre Charaktereigenschaften und äußere Merkmale. Jeder Frau wurde ein Lebensabschnitt zugeteilt und los ging's. Das Ergebnis findet ihr hier abgedruckt. Jede von uns hatte ihren eigenen Stil und trotzdem paßten die einzelnen Teile zusammen. Die nächste Aufgabe war einen esoterischen Spruch umzuschreiben, entweder in Alltagssprache, ein Gedicht oder einen wissenschaftlichen Text. Zu dem Arbeitsabschnitt "Kurzgeschichte" referierte Kirsten Alers über die verschiedenen Merkmale der Kurzgeschichte. Danach bekam jede Frau einen Anfangs- und Endsatz und hatte 15 Minuten zum Schreiben. Auch diese Geschichten haben wir hier abgedruckt. Da einer der Frauen die Kurzgeschichte bekannt war, gibt's eine Geschichte die anders anfängt.

Kirsten hatte für dieses Wochenende viele verschiedene Stilübungen zusammengestellt, die ganz unterschiedliche Anforderungen an uns stellten. Es hat uns allen riesig Spaß gemacht, wir haben viel gelacht, viel gefroren - der Asta-Raum war leider

nicht geheizt - und einiges dazugelernt. Deshalb findet auch im Februar ein weiteres Wochenendseminar statt, zu dem wir alle Frauen einladen, die Lust haben, sich am Schreiben zu probieren.

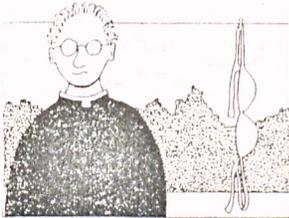




Die Biographie der Charlotte Plotz

Die Kindheit

Am 1. April im Jahre 1914 weckte ein Schreien den katholischen Pfarrer von Fulda Mitte. Es war finsterste Nacht, Neumond und kurz vor Mitternacht. Fast stürzte er die Treppe herunter und wäre umgekommen. In der Küche bot sich das Bild seiner lächelnden Haushälterin mit der



frischgeborenen Tochter Charlotte.

Diese Geschichte begleitet Charlotte Plotz ihr Leben lang. Wie oft saß sie auf des Vaters Schoß, und er beschrieb voller Stolz diese Szene ihrer Geburt.

Was sie wiederum nicht verstand, denn dann machte ein Vater in der Geschichte einen Schwenker, war Hölle und Verdammnis. Diese müsse er erwarten, da er mit ihrer Mutter lebte. Was war wohl Hölle und Verdammnis? Das müsse ein Ort für besonders gute Menschen sein, fand sie. Vater und Mutter waren doch so gute Menschen! Nur durfte sie nie „Vater“ sagen, wenn andere anwesend waren. „Herr Pastor“ war dann angemessener, klärten ihre Eltern sie auf.

Frau Plotz, die Mutter und Haushälterin, war eine zierliche und unerschütterliche Person. Beide ergänzten sich in ihrem Glauben an Hölle und Verdammnis, sprachen in der Küche, schrieben im Arbeitszimmer eifrig gegen die Todsünden des vorehelichen Geschlechtsverkehrs, des Ehebruchs, der Völlerei, der Wollust... Charlotte verstand nicht viel davon. Auch das die anderen Kinder sie immer Bankert nannten, verstand sie nicht. Mutter tröstete sie, Vater schaute bekümmert, wenn er ihre Tränen sah, aber es fiel kein Wort der Erklärung. Und so verschloß sich Charlotte und beschloß ihr Leben Gott zu weihen, genauso wie es ihre Eltern taten. Denn die liebten sich und lebten frei von jeder Sünde. Die anderen aber, die waren böse, deswegen mußten sie auch ordentlich ausgeschimpft werden am Sonntag. Mit welcher Stimmgewalt brach da der Herr Pastor über die Gemeinde ein. Charlotte kannte den Text, sie kannte auch die Verfasser, denn die übten eifrig in der Küche den Text, während sie spielte. Mutter kochte und fiel zuweilen ein, wenn Vater übte.

So wollte sie auch werden: Haushälterin



und Pastor!

Was gingen sie die anderen an? Sie war ohne Sünde, denn sie dachte nichts böses über andere. Und so verlief die Kindheit der Charlotte Plotz freudevoll und mit einem starken Glauben an Gott und Hölle und Verdammnis. Ihr Leben sollte nicht so geradlinig weiterverlaufen, wie es begonnen hatte.

Die Jugendzeit

Doch ihre Einschulung verlief noch problemlos. Nach dem ersten Schuljahr fand sie in Anne eine langjährige Freundin. Die beiden zogen nach der Schule durch die Felder und Wiesen, kletterten auf Bäume und gingen im See baden. Charlotte besuchte Anne oft zuhause, war aber von Annes Mutter nur geduldet. Als uneheliches Kind - was stadtbekannt war - erfuhr sie nur Mitleid oder Mißachtung. Deshalb entschloß sich ihre Mutter Charlotte in ein Internat zu schicken. Das Schulgeld bezahlte - unter größeren Auseinandersetzungen - der Vater. Nach tränenreichem Abschied schworen sich Anne und Charlotte ewige Freundschaft und tägliche Briefe. Die Trennung der beiden Freundinnen sollte nicht lange dauern, Anne kam ebenfalls in das Internat. Im Gegensatz zu Anne war Charlotte sehr ehrgeizig und pedantisch. Alle Mitschülerinnen dachten, daß sie mit ihrer Korrektheit irgend etwas zu verbergen habe. Doch welches Geheimnis Charlotte in das Internat mitbrachte, wurde damals noch nicht bekannt.

Charlottes erste Liebe

Schon die Freundschaft mit Anne, damals

in der Schule, war mehr als eine nette Bekanntschaft. Charlotte liebte Anne. Sie hatte ihre Gefühle ihrer Freundin niemals anvertraut, empfand sie doch ihre Zuneigung zu einer Frau eher abnormal und beschämend.

Das änderte sich, als sie Regina kennenlernte. 1923 begegneten sie sich zum erstenmal auf einem Weihnachtsfest in Buxtehude, das alljährlich von dem „Bund Deutscher Mädchen-Internate“ organisiert



wurde. Fünf Dutzend Liebeszettelchen geben Auskunft über die Romanze der zwei Frauen. Von Sehnsucht erfüllt erwarteten sie jedes Wochenende, an denen sie sich in Kleinhausen in einem abgelegenen Bauernhof trafen und Stunden des Glücks verbrachten. Noch nie hatte Charlotte sich so wohl gefühlt. Wenn sie an Anne und ihre unterdrückten Gefühle zurückdachte, erschien ihr es wie ein Traum, Regina gefunden zu haben, eine Frau, die sie verstand, die sie mit Zärtlichkeit umhüllte und vor allem dazu bewegte, ihre Gefühle frei zu leben.

Die Hochzeit

Mit einem beißenden Bananengeruch in

der Nase wachte sie auf und blinzelte verwirrt in das Dämmerlicht. Nach und nach konnte sie einen Mann auf einem Stuhl sitzend und das Bett, in dem sie lag, ausmachen. Der atemberaubende Geruch kam von einem Obstkorb, der auf dem Nachtkästchen stand. Sie konnte sich nicht erinnern, sie konnte sich überhaupt an gar nichts mehr erinnern. Noch nicht einmal wußte sie, wer dieser Mann an ihrem Bett war, nett sah er aus und wundersamerweise wußte sie sofort: DAS war der Mann, dem sie jeden Morgen sagen wollte, wie hart ihr Frühstücksei zu sein hat.

Nach ein paar Tagen stellte sich heraus, daß dieser Mann sie bewußtlos am Kai gefunden hatte genau vor einem Bananenfrachter. anscheinend war sie in großer Eile von Bord gegangen und dabei auf einer Bananenschale unglücklich ausgerutscht.

Jetzt wußte sie immerhin, woran sie der Bananengeruch erinnerte. Doch so sehr sie sich das Hirn zermartete, außer bruchstückhaften Bibelsprüchen und einigen Benimmregeln konnte sie sich an nichts besinnen.

Wie froh war sie doch wenigstens Emil, das war der Mann, zu haben, wo sie doch nicht einmal eine Vergangenheit mehr besaß. Zum Teil ähnelten sie sich sogar ein bißchen. Er trug Latzhosen, hatte ein Glätze mit einem eintätowierten Enzian hinter

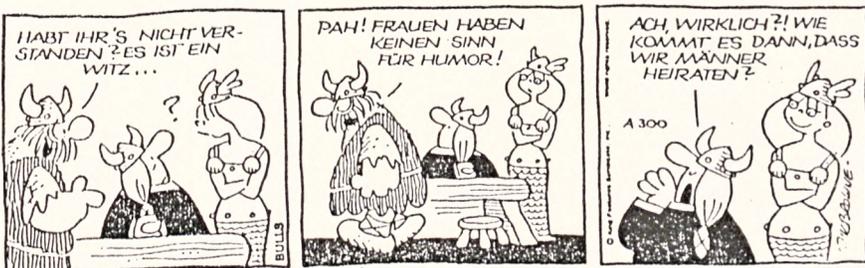
dem rechten Ohr. Sein Gesicht zierte eine große Nase, und er schielte (heftig nach außen). Eigentlich hatte dieser stumme Mann sehr weiblich Eigenschaften: Er war zuvorkommend, unterwürfig, hilfsbereit, immerzu lächelnd und das war das allerwichtigste für sie - er war sehr ordentlich.

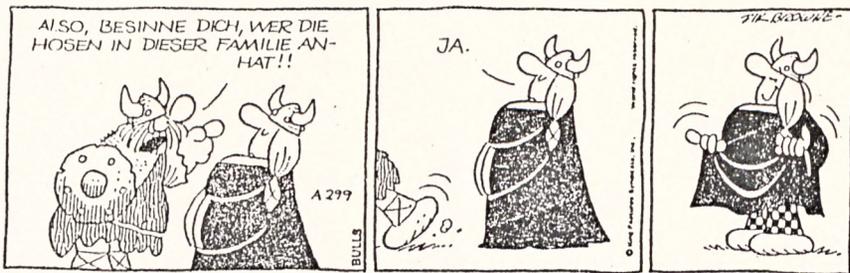
Und so kam es, daß sich die zwei ineinander verliebten. Eines Tages stimmte sie seinem stummen Drängen zu: Sie wollten heiraten. Sie hatte es endlich, nach ihrer Vergangenheit zu forschen, ihr würde ja doch nichts mehr einfallen, dies sollte sich jedoch sehr bald ändern.....

Als die beiden vor dem Traualtar wandelten, entdeckte sie plötzlich ein paar Gesichter, die entfernte Ahnungen in ihr aufkommen ließen. Als sie später den Pfarrer erblickte, begann ihr Herz aus unerklärlichen Gründen an zu klopfen. So muß es einer Tochter gehen, wenn sie ihren Vater sieht, dachte sie.

Grübelnd, in Gedanken versunken ließ sie die Zeremonie über sich ergehen. Andauernd mußte sie den Pfarrer anstarren und sich zu diesen Gesichtern in der Menge umdrehen.

Nun bat sie der Pfarrer aufzustehen. Leider stellte sie sich so ungeschickt auf eine Stufe, daß sie umknickte und auf ihren Kopf knallte. Mit einem Schlag wurde sie sich bewußt, wer diese Leute waren: Ehe





malige Mitschülerinnen und eine der Lehrerinnen. Nein, das war nicht eine ihrer Lehrerinnen - es war ihre erste große Liebe. Hatte sie sich damals nicht geschworen, nie etwas mit Männern anzufangen?!

Und der Pfarrer - der war doch nicht etwa - nein, das war doch nicht möglich - und doch sie war sich ganz sicher: Das war ihr Vater!

Ruckartig wurde sie aus ihren Gedanken gerissen - in der Kirche herrschte Schweigen. Einer aus der ersten Reihe flüsterte ihr etwas vor. Sie wiederholte laut: „Ja!“.

„Charlotte - Nein!“ ihre alte Lehrerin begann zu schluchzen. Nun war alles zu spät! Tränen liefen ihr die Backen hinunter. Hilfesuchend wollte sie sich umdrehen, doch wurde sie durch die kräftige Umarmung ihres Mannes davon abgehalten. Jetzt gab es kein Zurück mehr: Sie hatte die Entscheidung ihres Lebens gefällt!

Die Kinder

Es war wohl doch der Einfluß ihres katholischen Vaters, der Charlotte mit 31 dazu bewog, Kinder in die Welt zu setzen. Schließlich hatte bereits die Bibel von der Fortpflanzung erzählt. So wurden ab 1944, der 2. Weltkrieg lag in seinen letzten Zügen und Deutschland in Schutt und Asche, im Abstand von exakt 27 Mona-

ten, Charlottes 4 Kinder geboren.

Die ersten beiden waren Mädchen und beim Standesamt Gelsenkirchen unter den Namen Elisabeth Beate (späterer Spitzname „Billi“) und Gertrud Adelheid („Gilli“) gemeldet. Auch die Geburtenstatistik von Charlotte Plotz mußte ihre Ordnung haben, weswegen die anderen zwei Kinder natürlich Knaben waren und auf die Namen Vincent („Zentis“) und Matthias („Matschi“) hörten.

Die Erbesetze des Gregor Mendel wirkten sich leider gleich bei der ersten Geburt sehr prägend aus - Billi wurde mit einem starken "Fischblick" geboren, welchen sie wegen der schwierigen medizinischen Bedingungen in ihren ersten Lebensjahren (Deutschland lag in Trümmern!) nie wieder los wurde.

Auch Matschi und Zentis waren stark von den Genen ihrer Mutter beeinflusst, was sich besonders im Teenageralter der beiden zeigte, als nicht nur verweinte Mädchengestalten mit schnellem Schritt die Wohnung in der Nettelbeckstraße Nr.4 verließen, sondern zunehmend auch geprägte Jünglinge ihr den Rücken kehrten.

Gilli, das mit diesem lächerlichem Namen

ausgestattete Mädchen namens Gertrud Adelheid, fühlte sich nur in einem zu ihren Mutter hingezogen: Sie katalogisierte ebenso gerne kleine Fliegen und Käfer, die sie wie Charlotte mit einer heißen Nadel auf kleine Porzellanblättchen presste.

Gekennzeichnet waren sie übrigens alle mit einer kleinen Tätowierung unter der linken Fußzehe, die Charlotte ihnen kurz nach der Geburt selbst aufgemalt hatte: eine kleine Kuhglocke mit ihren Initialen.

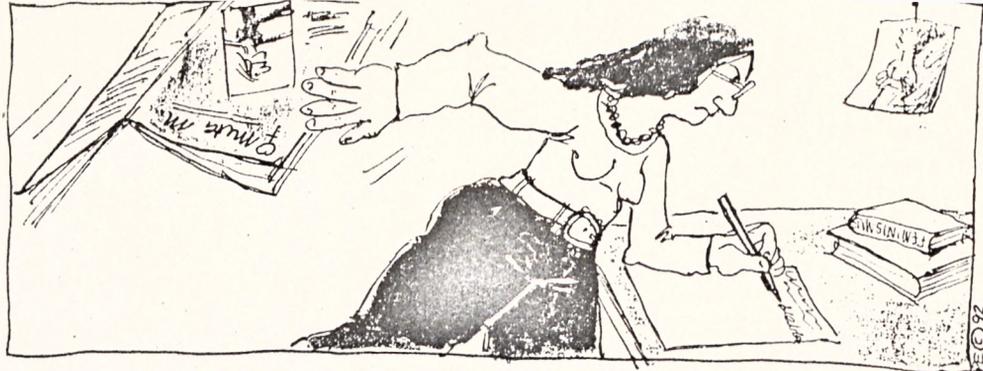
Das Alter

Nachdem Charlottes jüngstes Kind ebenfalls von zu Hause ausgezogen war, blieb sie allein in Fulda zurück. Es fiel ihr schwer mit der plötzlich zurückgekommenen Freiheit und Zeit umzugehen. Da sie sich einsam und geistig untätig fühlte, begann sie sich politisch bei den Grauen Panthern zu engagieren. Sie war pedantisch, wenn es um die Organisation der Partei ging. Ihr Einsatz für die Grauen Panther war aufopfernd. Die Anerkennung, die ihr entgegengebracht wurde, und der Erfolg ihrer Arbeit stärkten Charlottes Selbstbewusstsein. Auf einem Bundestreffen der Grauen Panther 1980 lernte sie die fünf Jahre ältere Viva von Wede kennen. In den kom-



menden Monaten entwickelte sich eine intensive Beziehung zwischen den beiden Frauen, die zunächst auf parteipolitische Ebene beschränkt blieb. Vitas Engagement, ihre Energie und ihre Phantasie beeindruckten Charlotte besonders. Sie führten viele Projekte gemeinsam durch, worunter der Workshop "Bisexualität im alltäglichen Alltag erleben" durchschlagenden Erfolg hatte. Aus dem anfänglichen Arbeitsverhältnis entwickelte sich eine enge Freundschaft zwischen den beiden Frauen. Später wurde Viva zu Charlottes Lebensgefährtin. 1990 wurde Charlotte ihre Tätowierungswut zum Verhängnis. Sie erkrankte wegen einer infizierten Nadel an Aids. Parteipolitische Arbeit war ihr nur noch bedingt möglich. In Viva fand sie den Halt mit der Krankheit zu leben. Zwei Jahre später starb sie an den Folgen der Krankheit.





Schreiben lernen!

Geht das?

Ihr könnt es jedenfalls versuchen.

Auch wenn Ihr keine Profis werden wollt, bewußter schreiben macht trotzdem Sinn.

Einführung in journalistische und literarische Stilformen

Praktische Übungen zu Bericht, Interview, Kurzgeschichte u. a.

Seminar nur für Frauen!

- Zeit:** 3. – 5. Februar 1995
(Fr 18 – 21 h, Sa 10 – 14 u. 16 – 20 h, So 10 – 14 h)
- Ort:** AStA der Technischen Hochschule Darmstadt
- Referentin:** Kirsten Alers (Diplompädagogin/Journalistin)
- Kosten:** 50,- DM
- Anmeldung:** AStA der TH Darmstadt (VeranstalterInnen)
- Rückfragen:** Susanne Schuckmann, Tel. (0 61 51) 31 91 36

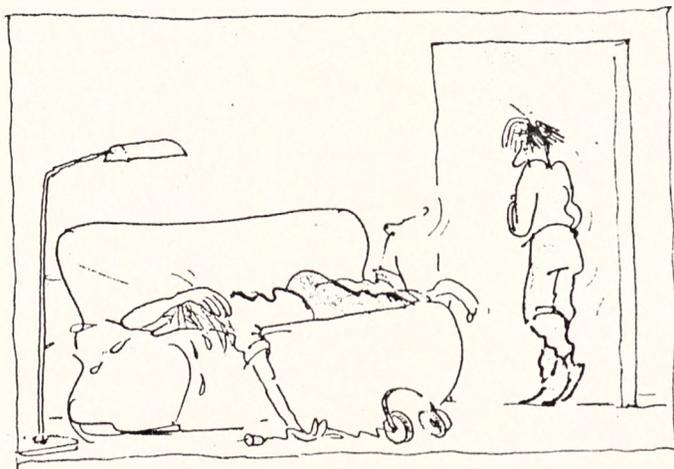


Schließlich schlug doch meine Stunde

Das Licht ging an und ich trat auf die Bühne. 200 erwartungsvolle Augenpaare blickten mich an. Der Text war weg! Ich sah die Souffleuse an und sie lächelte mir aufmunternd zu. Mir fielen Textstellen aus dem letzten Roman ein, den ich gelesen hatte, mein Telefongespräch vor dem Auftritt und eine Liedzeile von Zarah Leander: "Kann denn Liebe Sünde sein...". Verzweiflung stieg in mir auf, der Kloß in meinem Hals hatte mittlerweile die Größe einer Melone. "Meine Damen und Herren, ich begrüße sie heute Abend zur... Die Souffleuse sah mich verständnislos an. In diesem Moment bewegte sich der Boden unter mir, ein lautes Quietschen ging durch das Theater. Ich verlor den Halt und befand mich plötzlich 2 Meter unter der Bühne. Das Publikum fing nun an, mit den Füßen zu scharren, Gemurmel wurde laut. Ich versuchte mich in der Dunkelheit zu orientieren und schlug mit dem Kopf an einen Holzbalken. Das Blut rann mir über

das linke Auge und ich taumelte in Richtung Treppe. Oben an der Tür stand der Veranstalter und leuchtete mit einer Taschenlampe. "Frau Weiß, ich hatte sie doch schon angesagt, sie sollten doch nur ihr Lied singen". Mir dröhnte der Kopf, ich hatte rasende Schmerzen, aber mein Text war wieder da. Wir liefen zusammen hinter den Vorhang, ich bekam ein Pflaster aufgeklebt und einen Turban aufgesetzt. Ich ging wieder auf die Bühne, holte tief Luft und begann zu singen. Die Tränen liefen mir vor Schmerz über die Wangen, aber ich sang und sang: "Nur nicht aus Liebe weinen..." Das Publikum tobte vor Begeisterung, es hatte noch nie eine so überzeugende Zarah-Leander-Imitation gehört. Das war eine Vorstellung für sich.

Anke Leonhardt



Ein ganz alltäglicher Morgen

Er kam ins Zimmer, um die Fenster zu schließen, während wir im Bett lagen, und ich fand, daß er krank aussah.

Vorwurfsvoll nieste er uns an. Ich verkroch mich unter die Decke, und Lisette stand auf, um in die Küche zu gehen. Scheinbar unschlüssig stand er am Fenster und zupfte an den Stacheln des Peyotlkaktus. Mir war klar, was nun folgen würde und suchte möglichst unauffällig nach meinen Oropax, strich mit einer Handbewegung meine Schmittlauchlocken hinter die Ohren und steckte die Oropax ein. Da fing er auch schon an. Wie gut, daß ich nur seine Mundbewegungen sah und nickte mal eifrig mit dem Kopf, mal schüttelte ich ihn

stürmisch. Schließlich stützte er sich auf mich, gerade als Lisette lächelnd die dampfenden Kaffeetassen hereintrug, auch sie hatte ihre Oropax drinne. Mit einem Wendo-Schlag, den er noch nicht kannte, sonst wäre er mir ausgewichen, schlug ich ihn bewußtlos. Endlich konnten wir in Ruhe unseren Kaffee trinken. Als er schließlich erwachte, waren wir fertig angezogen, hatten die Fenster wieder geöffnet und ihn gefesselt. Der Alien lag hilflos darnieder *und weinte wegen Kleinigkeiten los, die ganz unwichtig waren.*

Susanne Schuckmann



Am Berg

Er kam ins Zimmer, um die Fenster zu schließen, während wir im Bett lagen und ich fand, daß er krank aussah.

Fritjof hatte Ringe unter den Augen und ungewaschen aussehende Haare. Als seine Hände die Fenstergriffe losliesen, bemerkte ich den Verband um seine Unterarme. Natürlich war mir sofort klar, daß er, wie schon unzählige Male zuvor, wieder versucht hatte, seine Pulsadern aufzuschneiden.

Ich blickte durch die Fenster auf den im Zwielicht bedrohlich wirkenden hohen Berg, an dessen Fuß sich das Sanatorium befand.

Fritjof fragte, ob er mir in den Rollstuhl helfen sollte, der in der Ecke stand. Er bot sogar an, gemeinsam mit mir zum Frühstück in den Glassaal zu gehen. Schroff wehrte ich seine Vertrautheit ab und gab vor, mit Elke später nachzukommen.

Nachdem Fritjof das Zimmer verlassen hatte, quälte ich mich zur morgendlichen Gymnastik, die der Stärkung meiner Wirbelmuskulatur dienen sollte, zumindest war dies Dr. Günthers Therapieansatz.

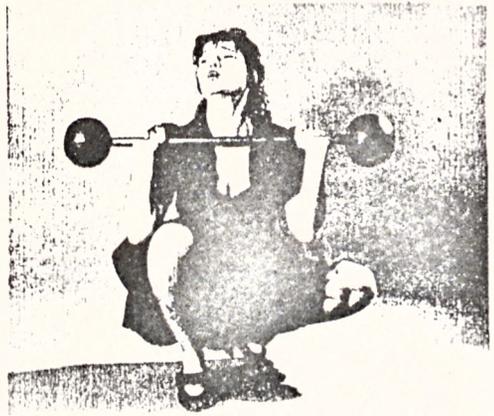
Mit noch etwas un gelenkten Bewegungen schaffte ich es schließlich, mich anzukleiden und im Rollstuhl Platz zu nehmen. Ich weckte Elke mit einem leisen Zungeschnalzen und schreckte sie so aus ihren Katzenträumen auf. Sie räkelte sich auf meinem Schoß und mit Hilfe der einfachen, elektronischen Bedienung meines

einzigsten Fortbewegungsmittels kam ich gerade noch rechtzeitig zum Läuten der Glocke in den Glassaal.

Fritjof saß schon auf seinem Hocker nahe der vergitterten Tür. Ich überwand meine Abneigung und lenkte den Rollstuhl in seine Richtung. Mit einem wütenden Blick musterte er mich, während er seine blaue Kaffeetasse vorsichtig in die Hand nahm.

Plötzlich sprang Elke vom meinem Schoß auf Fritjofs Unterarm. Völlig unvorbereitet schüttete er den heißen Kaffee auf seine Wunde und mit Unbehagen wurde mir klar, daß *er nun in den nächsten Wochen wegen Kleinigkeiten losheulen würde, die ganz unwichtig waren.*

Kerstin Sturm



Liliane Spandl-Wildner



Liliane Spandl-Wildner, Germanistikstudentin der THD, ist seit vielen Jahren feministische engagiert. Unter anderen war sie am Aufbau des Autonomen Frauenzentrums (Frauen für Frauen e. V.) in Groß-Umstadt aktiv beteiligt.

Im November 1993 veröffentlichte der Neuthor-Verlag in Michelstadt ihre Erzählung „Der Frauenstreik oder die Feministische Revolution“. In dieser Geschichte flossen ihre Erfahrungen aus der Frauenbewegung der 70er und 80er Jahren ein. Als Hintergrund dient die Kulisse des Kanzlerbungalows in Bonn. Frauen, die sich nicht länger auf die Verwirklichung

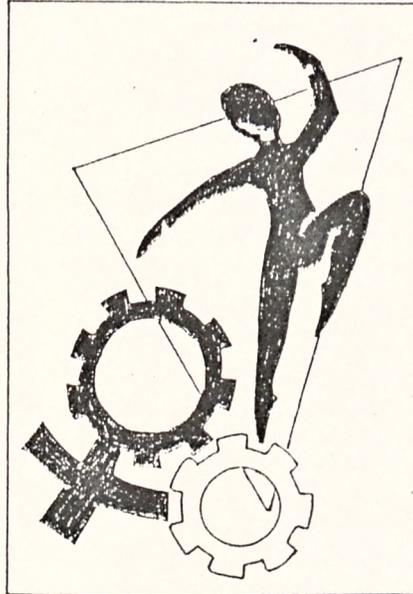
der zugesicherten Gleichberechtigung ver-trösten lassen wollen, haben den Bundeskanzler samt Ehefrau gefangengesetzt und benutzen ihn als Geisel. Die Männerpresse und das Patriarchat reagieren - allerdings anders, als die Frauen es sich vorgestellt hatten...

Im Rahmen des Journalismus-Seminars für Frauen vom 3. Feb. bis 5. Feb. besteht die Möglichkeit am Sonntag, 5. Feb., die Autorin und ihr Werk kennenzulernen und mit ihr darüber zu reden.

Offener Raum (Asta) 16:00 Uhr

EINLADUNG

21. Kongreß
von Frauen
in Naturwissenschaft
und Technik



25.-28.5.1995
in Karlsruhe

ANMELDUNG IM AUTONOMEN FRAUENLESBENREFERAT
ODER IM FRAUENCAFÉ

Selbstverteidigungskurs - Wendo

von Frauen Offensiv e. V.

WENDO kommt ursprünglich aus Kanada und bedeutet sinngemäß „Der Weg der Frauen“. Es ist keine asiatische Kampfkunst, sondern eine von Frauen ausgefeilte, lang entwickelte, speziell auf Frauen und Mädchen zugeschnittene Form der Selbstverteidigung.

WENDO wird allein Mädchen und Frauen gelehrt. Die Befreiungstechniken werden prinzipiell nicht an Jungen und Männer weitergegeben. Dies dient dem Schutz von Frauen und Mädchen, denn wenn der Angreifer die Befreiungstechnik kennt und darauf gefaßt ist, kann er sie leicht verhindern.

WENDO ist Hilfe zur Selbsthilfe. Wir zeigen Frauen und Mädchen, wie sie sich gegen Gewalt wehren können - was jede einzelne daraus macht, bleibt ihr selbst überlassen.

WENDO besteht aus zwei Bereichen:

Im Körpertraining lernen wir eine Vielzahl von einfachen, wirkungsvollen Techniken,

die sofort einsetzbar sind. Diese Techniken sind sowohl für Angriffssituationen als auch für alltägliche Situationen (Annäherung) geeignet.

Im Selbstbehauptungstraining setzen wir uns mit unseren Ängsten und Hemmschwellen auseinander. Wir lernen mit Hilfe von Rollenspielen, Fantasiereisen, Wahrnehmungsübungen und Meditationen unserer Kraft zu vertrauen, unsere eigenen Grenzen wahrzunehmen und sie durchzusetzen.

WENDO ist auch Spiel, Spaß, Kämpfen, Lust und Entspannung....

Diese Art der Frauen- und Mädchenselbstverteidigung ist mit Kampfkunst nicht vergleichbar, da sie über das Erlernen von Körperbeherrschung und Körpertechniken wesentlich hinausgeht.

Auszug aus dem Programm FRAUEN OFFENSIV e.V. im autonomen Frauen-LesbenReferat

Teilnahmebetrag: 50DM

Anmeldung im AStA-Büro Innenstadt

Ort: Kyritzschule/Frauenkulturzentrum, Emilstr. 10, Darmstadt



